

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 61 (1982)
Heft: 6

Rubrik: Leserecho

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder ein Gewerkschaftssekretär. Hier gilt es, die Zusammensetzung der Kommission zugunsten der Arbeitnehmer zu ändern, und es gilt den Vorsitz einem Arbeitnehmer abzutreten, damit auch diese die Verhandlungsführung erproben können. Es gilt, in die Verwaltungsorgane von Genossenschaft usw. nicht nur Behördemitglieder von Exekutiven und Legislativen sowie Gewerkschaftsfunktionäre zu wählen, sondern Gewerkschafter und Genossen und zwar aus den unteren Lohnklassen vorzuschlagen. Dadurch ist es möglich, die Entscheidungen auf viel mehr Entscheidungsträger abzustützen und weitere Bevölkerungskreise an der Wirtschafts- und Staatspolitik zu interessieren. Es herrscht vielfach die Meinung, wenn Gewerkschaftssekretäre oder Parteigenossen von ausserhalb des Betriebes im Verwaltungsrat sitzen, oder sogar als Direktoren amtieren, sei die Mitbestimmung schon Tat- sache. Wahr ist doch, dass die Arbeitnehmer die Mitbestimmung von Gewerkschaftssekretären begrüssen, weil diese unabhängig sind und daher dort intervenieren können, wo der Mitarbeiter als Lohnabhängiger allenfalls Rücksichten nehmen müsste. Aber, und das möchte ich sehr betonen, Mitbestimmung kann nur verstanden werden durch direkte Mitwirkung der Arbeitnehmer. Ansonsten müsste man sagen, wenn Bre schnew Gewerkschaftsmitglied ist — und das wird er wohl sein — dann wäre die Mitbestimmung in der UdSSR total. Oder ist nicht auch Reagan in einer Schauspielervereinigung Mitglied, die einer Gewerkschaft gleichkommt? Dann wäre doch in den USA die Mitbestimmung perfekt! Mitbestimmung kann es aber nur durch direkte Mitwirkung der Mitarbeiter auf allen Ebenen der Verwaltungen und Betriebe geben.

Da wurde doch schon mal gesagt: Versteht der Arbeitnehmer denn das? Worauf doch gesagt werden muss, dass, wenn vier oder mehrere «Superintelligente» in einem Ausschuss sitzen und einer von diesen ersetzt würde durch einen «Dummkopf», so glaubt doch niemand, dass dieser die andern Mitglieder überzeugen könnte? Aber vielleicht würde das Interesse in diesem «Dummkopf» geweckt und durch Zuhören und Lesen der entsprechenden Literatur könnte sich unser «Dummkopf» Wissen aneignen, das ihn befähigen würde, vielleicht in kurzer Zeit diskutierbare Vorschläge einzubringen. Dadurch würde auch seine Lebensqualität zunehmen. Es sollte für jeden Gewerkschafter und Sozialdemokraten selbstverständlich sein, sich auf allen Ebenen für die schrittweise Einführung der Mitbestimmung einzusetzen und sich nicht zu scheuen, den Vorsitz in einer Kommission an einen Mitarbeiter abzugeben. Gleichfalls wäre es erwünscht, wenn auch in den Parteiorganen die «Handarbeiter» Einzug halten könnten.

Der Gedanke der Mitbestimmung wird arg strapaziert, wenn durch eine Legislative mit starker sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Besetzung eine Kommission eingesetzt wird, in der die Herren Direktoren als Unternehmervertreter Einsatz nehmen können. Die Vertreter der Arbeitnehmerschaft aus diesen Betrieben werden oft selbst vom sozialdemokratischen Regierungsrat vergessen, der federführend war und von den eigenen Legislativmitgliedern nicht korrigiert wurde.

Hier meine Genossinnen und Genossen sollte die Mitbestimmung beginnen: Denn nur gleichberechtigte Menschen sind freie Menschen!

Arnold Iseli

Leserecho

Spaltung schwächt uns

«Nach dem Märzdebakel» überschreibt Toya Maissen ihren Leitartikel in der Roten Revue. Beinahe an «die Iden des Märzen», als Cäsar ermordet wurde, gemahnt die Lage in der SP. Nur, hier geht es nicht um Mord, aber die Spalttendenzen respektive Spaltungen, sind politischer Selbstmord. Und die herrschende Klasse reagiert hämischi auf unsere Selbstzerfleischung.

Sie hat es allerdings leichter. Sich ums goldene Kalb herum zu gruppieren, wo es nur um eine kleinere oder grössere Profitrate geht, wirft keine grossen geistigen Probleme auf! In der SP geht es um Weltanschauung, um sozialistische Fernziele, um praktische Alternativen wie wir uns dem herrschaftlichen System entgegen stellen können. Wir dürfen auch nicht vergessen, wie die junge Arbeiterbewegung im Frühkapitalismus gegen die Verdinglichung des Menschen auch eine humanistische Ethik entwickelt hat. Sie ist aber nur noch in kümmerlichen Resten vorhanden... Aber — brauchen Diskussionen um entgegengesetzte Standpunkte in unserer Partei zu einer Abspaltung zu führen? Darüber lesen wir bei August Bebel: «Meinungsverschiedenheiten hat es in der Sozialdemokratie schon immer gegeben und wird es weitergeben so lange sie lebt...» Er weist dann aber auch deutlich darauf hin, dass man bei diesen Auseinandersetzungen nie vergessen dürfe, dass man unter Genossen redet. Und hier liegt der Hund begraben, genau diese Einsicht geht immer mehr verloren. Wer glaubt schon, dass eine Spal-

tung eine Verstärkung der Partei bedeutet? Die Geschichte zeigte dass Gegenteil.

Erinnern wir kurz daran: Als der 2. Weltkongress der Komintern 1920 in Moskau 21 Bedingungen mit kompromisslosem Charakter für verbindlich erklärte, führte das zu Spaltungen in der Arbeiterschaft und zu einer Schwächung, von der sich auch die SP nur schwer erholte. In der heutigen Situation wird vom Bürgertum zudem ein Gegensatz zwischen Hand- und Kopfarbeiter hochgejubelt, wobei besonders in Zürich der Bürgerblock lustvoll ins Feuer bläst und in der NZZ davon zu

lesen ist, wie sehr die linken Intellektuellen die Stadtpartei überspielen! Schon diese Bürgerfreude sollte uns hellsichtig machen und uns davor bewahren — um Toya Maissens Vergleich aufzunehmen — auf ein Abstellgeleise aufzufahren!

Tragisch aber wird die Lage darum, weil auch in Deutschland und England der gleiche Riss durch die sozialdemokratischen Parteien geht, doppelt tragisch weil diese Schwächung genau in jenem Moment passiert, wo Europa über zwanzig Millionen Arbeitslose hat. Es braucht wirklich keine prophetische Begabung um festzustel-

len, wie wenig unser kapitalistisches Wirtschaftssystem mit ihrer eigenen Wirtschaft mehr fertig wird.

Anstatt diese ganze wirtschaftliche Fehlleistung aufzudecken, suchen wir die Feinde in unsren eigenen Reihen. Das wird langsam kriminell! Ich rede nicht für einen faulen Kompromiss, dass wir uns aber weiter durch Abspaltung schwächen, lehrt mich schon jahrzehnte lange Erfahrung. Unsere ureigenste Pflicht ist den unerbittlichen, praktischen Kampf gegen die bürgerliche Phalanx in aller Härte weiterzuführen.

Werner Egli, Zürich

AZ 8021 Zürich

Zentralbibliothek

R

Zähringerplatz

8001 Zürich